

Nahverkehr: Über neue Technologien informiert

In Hamburg informierten sich die Mitglieder des Verkehrsausschusses auf der Internationalen Verkehrs-Ausstellung „IVA '79“ am 11. und 12. Juni über den veränderten und verbesserten Leistungs- und Entwicklungsstand der internationalen Verkehrstechnik. Bei der IVA '79 präsentierten sich Aussteller aus 32 Nationen in 14 Hallen mit einer Gesamtfläche von 140000 Quadratmetern. Als Ergebnis des Besuchs stellte Ausschußvorsitzender Hans-Georg Vitt (SPD) fest, „die Ausstellung habe mit ihrer einzigartigen Gesamtdarstellung und Demonstration der technologischen Entwicklung im Verkehr interessante neue Perspektiven aufgezeigt“.

Im einzelnen diskutierte der Ausschuß auf der Messe über Verbund- und Automationsysteme im öffentlichen Personennahverkehr sowie über neue Technologien. Ferner erörterten die Ausschußmitglieder Neuentwicklungen für Fahrzeugesicherheit, Umweltfreundlichkeit, Leistungsstärke und Energieeinsparung sowie im besonderen die Fahrgastsicherheit bei Omnibussen. Als praktische Demonstration neuer Technologien wertete der Ausschuß die moderne magnetisch getragene und geführte Transrapid-Magnetschwebebahn, die erstmals auf der IVA '79 einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Weitere Diskussionsthemen waren die Entwicklungen für abgas- und geräuscharme Flugzeuge aller Typen sowie die Programme der Luft- und Raumfahrtindustrie. Der Besuch endete mit einer ganztägigen Messebesichtigung.

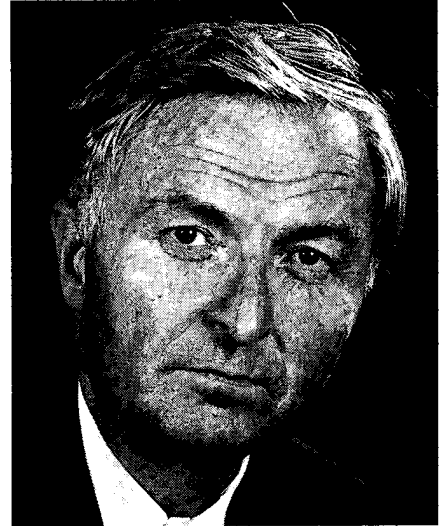
CDU-Klage . . .

Fortsetzung von Seite 9

Erfahrungen aus Besuchen bei Justizvollzugsanstalten des Landes Nordrhein-Westfalen legte Elsbeth Rickers (CDU) als Sprecherin dieser Arbeitsgruppe dem Ausschuß zur Kenntnisnahme und Beratung vor. Frau Rickers sagte, mit diesem Bericht sei ein gewisser Abschluß gefunden, denn inzwischen habe man sich einen umfassenden Überblick über alle Justizvollzugsanstalten, von einigen Zweigstellen abgesehen, verschaffen können. Schwerpunkte der Berichte sollen im Herbst zusammenfassend dem Ausschuß vorgetragen und als Entscheidungshilfe für eventuelle Konsequenzen aufgearbeitet werden.

Maria Jammes und Waltraud Lauer (beide SPD) bezeichneten vorab eine Lösung des Problems gemeinsamer Unterbringung jugendlicher und erwachsener Untersuchungshäftlinge als dringlich. Der Freitod eines 14jährigen Untersuchungshäftlings am Morgen des Ostersonntags habe verdeutlicht, wie notwendig es sei, die Betreuung junger Gefangener zu verbessern und Möglichkeiten einer Unterbringung außerhalb von Vollzugsanstalten für die Gruppe der Vierzehn- bis Sechzehnjährigen zu suchen.

Porträt der Woche



Wissenschaftsminister
Professor Dr. Reimut Jochimsen (SPD)

Neue Besen kehren gut. Der aus Bonn herbeigeholte Prof. Dr. Reimut Jochimsen blickt zuweilen in seiner verschwiegenen wie verschmitzten Art in verdutzte Beamtengesichter, denn Besprechungen mit dem Minister morgens, gleich nach acht Uhr, sind ein neues und vermutlich auch dauerhaftes Erlebnis. Im Wissenschaftsministerium an der Völklinger Straße wird hart gearbeitet. . . Ein Planungs-Fetischist war angekündigt worden, ein Professor, der sich angeblich hinter Theorien verkriecht wie jener malerische arme Poet in der Dachkammer. Zwar hat der 46jährige seinen eigenen Horizont weit in die Zukunft verlegt, weil ihn das Jahr 2000 mehr interessiert als das ausklingende 19. Jahrhundert, doch an seiner Präsenz ist kein Zweifel, und dies in jeder Hinsicht. Staatssekretär a. d. Prof. Dr. Jochimsen, seit Herbst vergangenen Jahres Nachfolger von Johannes Rau auf dem Stuhl des Ministers, ist Wissenschaftler und Politiker zugleich. Wer ihn in seiner distanzierten, bedächtigen, gleichwohl nicht kühlen Art dozierend erlebt mag sich wundern, warum die SPD nicht ihn in der heimatischen Region Schleswig-Holstein zum Ministerpräsidenten-Kandidaten ausgerufen hat. Jochimsen wäre ein natürlicher Gegenspieler Stoltenbergs; er hätte ihn als personifiziertes Kontrastprogramm bei der letzten Landtagswahl im April durchaus schlagen können – so wie sich dieser Norddeutsche durchs ganze Leben geschlagen hat: Intelligent, fair und ehrlich! In Niebüll/Schleswig kam Jochimsen als Sohn eines Studiendirektors im deutschen Schicksalsjahr 1933 zur Welt. Nach dem durch Krieg und Nachkriegszeit verzögerten Abitur, das er 1953 in Flensburg absolvierte, ging Jochimsen ins Ausland. Ein Jahr verbrachte er an der berühmten Harvard-Universität, dann zog es ihn von Nordamerika nach Italien, nach Bologna, und von dort wieder zurück nach den USA an die Johns-Hopkins-Universität in Baltimore. Lehrjahre sind keine Herrenjahre – Jochimsen verdiente sich nebenbei das nötige „Kleingeld“ als Tellerwäscher. 1957 schloß er sein Studium in Freiburg als Diplom-Volkswirt ab, arbeitete an dieser Universität als Assistent weiter und promovierte 1959 zum Dr. rer. pol. über das reizvolle Thema „Ansatzpunkte der Wohlstandsökonomik, Versuch einer Neuorientierung im Bereich der normativen Lehre vom wirtschaftlichen Wohlstand“. Es war die Zeit, da in der Bundesrepublik über allem der politische

Lehrsatz Konrad Adenauers stand – „keine Experimente“, es war die Zeit, da die halbe Welt Ludwig Erhard als „Mr. Wirtschaftswunder“ feierte, und Dr. Jochimsens kritische Neu-Orientierung erregte Aufsehen auch im politischen Bereich, zumal der junge Denker keiner Partei zuzurechnen war. Erst viele Jahre später, nämlich 1965, trat er in die SPD ein, nun schon Professor auf dem ordentlichen Lehrstuhl für wirtschaftliche Staatswissenschaften an der Universität Kiel, wo er schließlich noch zum Rektor aufstieg. Und das Rad drehte sich immer weiter, immer schneller: Bundeskanzler Willy Brandt holte ihn auf Vorschlag des damaligen Chefs im Bundeskanzleramt, Prof. Horst Ehmke, nach Bonn; ein Leiter der Planungsabteilung beim Regierungschef war damit gefunden. Drei Jahre danach wurde Jochimsen zum Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft berufen. Johannes Rau hatte schon lange ein Auge auf ihn geworfen, die Ernennung Jochimsens zum Landesminister in Düsseldorf kam nur für das Ministerium selbst und für den Landtag überraschend. Der neue Mann hat sich in die ihm keineswegs fremde Arbeit hineingekniet, die Familie mit Tochter und Sohn in Bad Godesberg muß auf den Vater nolens volens oft verzichten, denn bis tief in die Nacht ist er beschäftigt, und wird es zu spät, übernachtet der Minister für Wissenschaft und Forschung im Büro. –

Unkompliziert wie er ist, kann er seine Umwelt immer wieder verblüffen, und sei es wie an jenem Morgen, da Experten und Techniker der Kernenergie anrückten und Prof. Dr. Reimut Jochimsen nach langer Unterhaltung ohne jede Schnörkelei sich räusperte: „Die Kernenergie ist viel zu ernst, als daß man sie den Technikern allein überlassen könnte. . .“

Horst-Werner Hartelt